

## Newsletter Heidenweg 2023



### Vorwort

Ohne Menschen sähe unsere Landschaft anders aus: Das Mittelland war vor Urzeiten weitläufig mit Buchenwäldern bedeckt mit wenigen wiesenartigen Lichtungen. Nur Felsen, Sumpfgebiete und Flussauen blieben natürlicherweise waldfrei. Erst durch Ackerbau und Nutztierhaltung wurde die Landschaft offener und vielfältiger.

Heute sind wir uns bewusst, dass wir die Landschaft durch Siedlungen und Verkehrsachsen gestalten. Weniger bewusst sind wir uns, dass es ohne Landwirtschaft keine Wiesen und Hecken gäbe, dass im Mittelland so ziemlich jeder Waldbaum gepflanzt wurde und jedes Gewässer sowie jeder Wildtierbestand reguliert wird. Am Heidenweg gäbe es ohne Juragewässerkorrektur keine Halbinsel und kein Flachmoor, ohne Streunutzung durch Landwirte keine Kleinseggenriede mit Orchideen, ohne Fahrweg keine landwirtschaftliche Nutzung. Der Heidenweg ist somit nicht nur eine Natursondern auch eine Kulturlandschaft!

Unbeabsichtigt verändern wir die Pflanzenwelt der Streuwiesen: Die Regulierung des Bielersees verhindert ein häufigeres Überfluten der Riedwiesen, wodurch immer mehr Sträucher aufkommen. Eingeführte Pflanzen aus fremden Ökosystemen nehmen ohne natürliche Gegenspieler Überhand. Durch Güllen, Heizen und Autofahren kommt Stickstoff in die Luft, der sich dann im Ried verteilt und zu mehr Schilf führt. Das alles macht vielen Arten das Leben schwer und wir beobachten ihr leises Aussterben.

Wir vom Betreuungsteam Heidenweg der [Ala, Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#) und der [Berner Ala](#) setzen uns für den Naturschutz ein. Naturschutz ist aber nicht das Unterlassen von Eingriffen, sondern das Pflegen der traditionellen Kulturlandschaft – und oftmals schweisstreibende Handarbeit. Machen sie mit? Der traditionelle Arbeitseinsatz findet am 13. Januar 2024 statt (s. Seite 3).

*Björn Fuhrer, Thomas Sattler, Stefanie von Felten (Betreuungsteam Heidenweg der Ala)*

Beiträge:

- ➔ Waldarbeiten, S. 2
- ➔ Arbeitseinsatz, S. 3
- ➔ Rangerbericht, S. 4
- ➔ Peters Insel-Weg, S. 5
- ➔ Fleischfressende Wasserschläuche, S. 8

## Waldarbeiten für mehr Sicherheit und Biodiversität

Im Wald auf der St. Petersinsel oberhalb des Hotels und des Rebbergs stehen viele Eschen. Die meisten sind vom Eschentriebsterben befallen, einer schweren Pilzkrankheit, welche die Bäume schwächt und instabil macht: In den letzten zwei Jahren sind mehrere kranke Eschen in den Rebberg gestürzt.

Der Forstbetrieb der Burgergemeinde Bern hat verschiedene Massnahmen vorgesehen, um die Sicherheit langfristig zu gewährleisten und gleichzeitig die Biodiversität zu fördern: Er entfernt entlang des Waldrandes auf einer Länge von ca. 350 Metern kranke Bäume und verbessert die Sicherheit auf den Wegen und im Rebberg. Die vorhandenen klimaresistenteren Baumarten erhalten so mehr Platz und Licht. Einzelne Stämme und Astmaterial bleiben als Totholz im Wald: Das schafft Lebensraum für Insekten und Pilze und verbessert die Bodenfruchtbarkeit. Ausserdem wertet der Forstbetrieb den Waldrand bis zu einer Tiefe von rund 30 Metern auf. Er schafft mehr Licht und Platz für die bereits bestehenden Sträucher und leistet so einen Beitrag zur Artenvielfalt: Tagfalter, Vögel und Käfer – sie alle finden am Waldrand Nahrung, Unterschlupf, Nist- und Brutplätze.

Die Arbeiten werden mit einem Fällkran ausgeführt. Das schont den Waldboden und die umliegenden Bäume und Sträucher grösstmöglich. Die Arbeiten werden bei geeigneter Witterung bis im Frühling 2024 ausgeführt. Die Kosten für die Arbeiten trägt die Burgergemeinde Bern. Der Kanton Bern unterstützt die Aufwertung des Waldrandes finanziell.

Michel Wyss, Burgergemeinde Bern



Alt- und Totholz sind wichtige Elemente in einem natürlichen Wald, weil sie vielen spezialisierten Arten Lebensraum bietet. Aus Sicherheitsgründen muss Totholz jedoch entlang von Wegen entfernt werden.



Der Buntspecht profitiert von Tot- und Altholz für die Nahrungssuche und um seine Bruthöhle zu zimmern.

## Arbeitseinsatz 2023 auf Canal 3

Am Samstag, 14. Januar 2023 fand der traditionelle Arbeitseinsatz statt. Eine grosse Anzahl von 30 Naturschutzbegeisterten machten mit. Es wurden Gehölzgruppen zurückgeschnitten und das geschnittene Gut zu Asthaufen aufgeschichtet. Auch wurden einige der Kopfweiden nahe des Hechtenteichs zurückgeschnitten. Diesmal interessierte sich eine Journalistin des Lokalsenders Canal 3 für unseren Arbeitseinsatz. Sie führte mehrere Interviews mit Teilnehmenden durch, die dann in gekürzter Form am gleichen Samstagabend und am folgenden Montagmorgen ausgestrahlt wurden.

Wir freuen uns immer sehr, dass so viele Freiwillige am Arbeitseinsatz auf dem Heidenweg mitmachen. Von Ueli Haussener, dem Koordinator der Arbeitseinsätze im Seeland, haben wir erfahren, dass ebenso viele helfende Hände auch an Arbeitseinsätzen in anderen Schutzgebieten erwünscht wären. Interessierte finden die Daten und weitere wichtige Infos zu allen Arbeitseinsätzen im Seeland hier:

[https://www.pronatura-be.ch/sites/pronatura-be.ch/files/2023-10/einsatzefnp2023\\_definitiv\\_elektronische\\_version\\_0.pdf](https://www.pronatura-be.ch/sites/pronatura-be.ch/files/2023-10/einsatzefnp2023_definitiv_elektronische_version_0.pdf)



Es braucht viele Hände, um Gehölze zu schneiden und Asthaufen aufzuschichten.

### **Nächster Arbeitseinsatz Samstag 13.01.2024:**

Wir werden bei verschiedenen Pflege- und Aufwertungsarbeiten im Schutzgebiet ehrenamtlich anpacken. Zum Dank lädt uns der Kanton Bern anschliessend zum Mittagessen ein. Für Werkzeug und Znüni ist ebenfalls gesorgt. Wir treffen uns um 08:00 Uhr auf dem Parkplatz neben dem Restaurant Du Port in Erlach und arbeiten bis ca 13 Uhr. Anmeldung bis am 11. Januar bei Ueli Haussener vom kantonalen Jagdinspektorat: [hansulrich.haussener@be.ch](mailto:hansulrich.haussener@be.ch)

Es würde uns sehr freuen, wenn möglichst viele sich dieses Datum bereits heute reservieren!

## Aus dem Rangerbericht geplaudert

Auch in diesem Jahr durften wir wieder Einblick haben in den Bericht, den die Ranger Silvia Scheidegger und Peter Imboden jeweils zuhause des Kantons Bern verfassen. Einige Informationen daraus möchten wir hier, nach Rücksprache mit den Rangern, mit Euch teilen.

Die Ranger waren dieses Jahr von April bis Oktober 163 Stunden im Naturschutzgebiet Heidenweg/St. Petersinsel unterwegs, durchschnittlich ein bis zweimal pro Woche für jeweils 3-5 Stunden. Ihre Rundgänge konzentrierten sich dabei vor allem auf Tage mit schönem Wetter, an denen viele Leute im Gebiet unterwegs sind.

Insgesamt war das Gebiet wieder ähnlich gut besucht wie im letzten Jahr. Die Ranger zählten bei ihren Begehungen über 5000 Fussgänger\*innen und rund 1500 Velofahrer\*innen. Auch die Aufteilung in verschiedene Besuchergruppen (zu Fuss, mit Velo, mit Hund, etc.) blieb ähnlich. Sehr eindrücklich ist die Anzahl Kontakte, die die Ranger in diesem Jahr mit den Menschen hatten: ganze 477, das sind deutlich mehr als die 335 im letzten Jahr. Bei diesen Kontakten informieren und sensibilisieren sie für die Natur im Schutzgebiet, weisen aber auch auf Verbote hin und klären über deren Gründe auf. Das Resultat ist in der Regel, dass die meisten Personen schlussendlich einsichtig von ihren illegalen Vorhaben oder Aktivitäten ablassen. So hat zum Beispiel ein Paar ihr Outdoor-Saunazelt wieder abgebrochen (das Aufstellen von Zelten und Unterständen sowie Biwakieren ist im ganzen Gebiet verboten), und etliche Gruppen löschten ihre Feuer, weil sie nicht in den offiziellen Feuerstellen loderten.

Andere wichtige Tätigkeiten der Ranger sind das Melden von Defekten (z. B. an Holzstegen), das Wegräumen von Abfall, das Freischneiden von Schildern, wenn sie zugewachsen sind, und das Melden ihrer Beobachtungen von Tieren und Pflanzen bei den zuständigen Stellen. Meldungen bei [ornitho.ch](http://ornitho.ch) werden verschlüsselt übermittelt, um zu verhindern, dass die Sichtung seltener Arten mehr Personen anlocken.

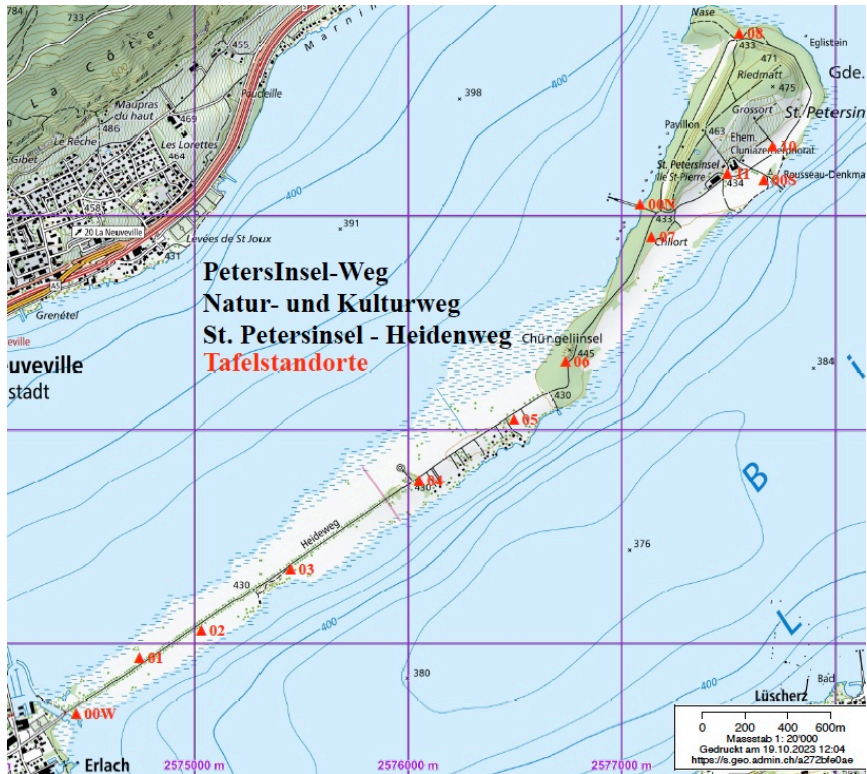
Des Weiteren ist aus dem Rangerbericht zu erfahren, dass die Familie Schuhmacher zwei der eher unästhetischen Toi-Toi WCs mit einem hübschen Weidengeflecht eingekleidet hat. Das Projekt der Burgergemeinde Bern mit finanzieller Beteiligung des Kantons sieht nicht nur für uns Menschen super aus, es hat auch dem Biber gefallen. Das Weidengeflecht musste daher noch mit einem Metallgeflecht geschützt werden.



Die zwei mobilen WC wurden mit einem Weidengeflecht eingefasst.

## «Peters Insel-Weg» – Neues vom Natur- und Kulturweg St. Petersinsel-Heidenweg

Das schon im Newsletter 2022 vorgestellte Projekt ist nun weiter fortgeschritten. Insgesamt mussten von den Projektleitern Andreas Schwab und Luc Lienhard zwölf Amts- und Fachstellen vorgängig kontaktiert werden. Da alle Institutionen auf die Voranfragen eine Bewilligung in Aussicht gestellt hatten, konnte inzwischen das Baugesuch eingereicht werden.



Die Karte präsentiert in roten Dreiecken die Standorte der Informationstafel auf dem Peters Insel-Weg.

Gesamthaft sind 14 neue Tafeln vorgesehen, deren Standorte auf der Karte ersichtlich sind. Drei davon sind Willkommens- und Informationstafeln bei den drei Zugängen Ländten Süd, Ländten Nord sowie bei der Brücke Erlach. Diese weisen primär auf



das Schutzgebiet und die entsprechenden Anforderungen an ein entsprechend angepasstes Verhalten durch die Besuchenden hin. Eine Übersichtskarte von Heidenweg und Petersinsel zeigt die Standorte der Thementafeln, der geschützten Bereiche (beispielsweise mit Betretverbot) und von weiteren Angeboten wie Toiletten, Brätelplätze etc.

Alle 14 Tafeln verfügen über einen QR-Code, der auf die Webseite des Themenweges leitet. Dort sind weiterführende Informationen wie auch Audio-Animationen zu den verschiedenen Themen zu finden. Die Webseite wird im Rahmen der Naturschutzgebiet-Information durch den Kanton betreut und ermöglicht auch eine Vor- oder Nachbereitung des Insel-Besuches. Dieses Angebot soll insbesondere auch Schulklassen ansprechen. Von den elf Thementafeln wird eine Tafel auf der Parzelle der Berner Ala stehen. Auf dieser Tafel sollen die vom Kanton in Zusammenarbeit mit den Bewirtschaftenden durchgeführten Naturschutzmassnahmen, aber auch diejenigen von privaten Organisationen wie der Ala, Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz und der Berner Ala thematisiert werden.

Wie der Projekttitel andeutet, wird jede Tafel sowohl Aspekte der Natur als auch der Kultur beleuchten, da ja Heidenweg und Insel in jeder Hinsicht spannend sind. Die Natur wird mit typischen Pflanzen und Tieren des jeweiligen Standortes vorgestellt, Vögel werden dabei einen wichtigen Platz einnehmen. Spektakuläre Arten aus der Gruppe der Wat- und Wasservögel, sowie Pirol und Eisvogel stehen dabei im Fokus der Tafeln, aber auch unscheinbare und doch besondere Arten wie der Fitis sollen vorgestellt werden.

Die Tafeln werden als dreieckige Säule aus einheimischem und langlebigem Lärchenholz realisiert. Die Masse (Seitenlänge 66 cm, Höhe 200 cm) orientieren sich an den bereits existierenden Bronzetafeln der Burgergemeinde Bern. Text und Illustrationen werden auf grau grundierte Bleche gedruckt, die auf dem Holz befestigt werden. Der Text ist zweisprachig deutsch und französisch. Das Hauptthema der Tafel wird auf einer grossen, speziell für das Projekt gezeichneten Illustration dargestellt (realisiert durch das Atelier buntherund). Diese Illustrationen präsentieren den themenspezifischen Lebensraum aus einem besonderen Blickwinkel, beispielsweise in einer anderen Zeitperiode oder als Querschnitt. Im Stil eines Schulwandbildes laden diese Darstellungen zum vertieften Beobachten ein. Eine kleine, sogenannte 'Vitrine' ergänzt die Tafel. Diese Vitrine enthält ein dreidimensionales Objekt, beispielsweise ein Vogelmodell.

Jüngere Besucher sollen durch ein spielerisches Element angesprochen werden – die Libelle Peter stellt jeweils zwei Suchaufgaben: Im Stile eines Wimmelbuchs muss im dargestellten Lebensraum sowohl eine Verwandte von Peter, also eine andere Libellenart, wie auch das in der Vitrine dargestellte Objekt gesucht werden. Auf den beiden Rückseiten der Säulen werden jeweils vier Unterthemen aus Botanik, Zoologie, Geschichte und Kultur auf Deutsch und Französisch beleuchtet.



Die Libelle Peter (Pierre) begleitet die Besuchenden auf dem Themenweg.

So (oder mindestens sehr ähnlich) werden sich die Besuchenden zukünftig in einem der meistbesuchten Naturschutzgebiete des Kantons Bern informieren: Model einer Informationstafel auf dem Heidenweg.

Die Dreiecksform der Säule ermöglicht die Betrachtung der Abbildungen sowie das Lesen der kurzen Texte von mehreren, gleichzeitig anwesenden Personen, ohne dass diese sich gegenseitig auf den Füßen stehen müssen. Zusätzlich wird Platzbedarf minimiert und die Säulen selbst gewähren einen gewissen Sichtschutz, was zu einer geringeren Störung der Tierwelt führt.

Das Ziel bleibt es, den Peters Insel-Weg im Herbst 2024 zu eröffnen. Die Einhaltung dieser Frist ist davon abhängig, ob im Rahmen des Bewilligungsprozesses keine Überraschungen auftauchen, was zu Verzögerungen führen könnte. Gerne werden die Projektleiter im nächsten Newsletter in einem Jahr über die Fortschritte informieren. In jedem Fall neigt sich die Periode des informationsarmen Heidenwegs seinem Ende zu. Dank der kantonalen Webseite schafft diese hybride Informationsmöglichkeit den Sprung ins 21. Jahrhundert.

Luc Lienhard, Projektleitung

## Fleischfressende Wasserschläuche

Um was handelt es sich hierbei?: Es gibt hierzulande nur noch ganz wenige und nur noch im Seeland und im Zürcher Oberland. Die meisten ihrer Verwandten leben in den Tropen. Sie lassen sich in kleinen Moortümpeln treiben und warten auf eine Gelegenheit, blitzschnell zuzuschlagen...

Nein, falsch geraten – kein gefrässiger Fisch und kein unbekannter Wasserskorpion – es handelt sich tatsächlich um eine spezielle und hochgradig gefährdete Pflanzenart auf dem Heidenweg! Unter den Inselbewohnern ist der Mittlere Wasserschlauch (*Utricularia intermedia*) ein unscheinbares Wesen mit spektakulären Fähigkeiten. Trotz seiner faszinierenden Lebensweise ist er den meisten unbekannt. Und in der Schweiz steht er kurz vor dem Aussterben.

Diese Wasserpflanzen haben zeitlebens weder Wurzeln noch typische Laubblätter. Sie besitzen nur Sprosse, die Fotosynthese betreiben und wenige Millimeter grosse Fangbläschen, um im Wasser schwimmende Insekten zu fangen. Eine Fangblase besteht aus einem Sack und einem Klappdeckel. Zunächst pumpt die Pflanze das Wasser aus dem Sack und erzeugt damit einen Unterdruck in der Fangblase. Das dauert rund eine Stunde. Berührt dann z. B. ein umher schwimmender Wasserfloh die hochempfindlichen Härchen an der Fangblase, öffnet sich diese innert einer halben Millisekunde, saugt den Floh rasend schnell hinein und schliesst die Klappe sofort wieder. Damit gilt der Wasserschlauch als schnellste unter den fleischfressenden Pflanzen! Der Wasserfloh wird sogleich verdaut und liefert der Pflanze Nährstoffe.

Fleischfressende Pflanzen, wie z.B. auch der viel bekanntere Sonnentau, kommen üblicherweise nur dort vor, wo Bodennährstoffe fehlen und sie dadurch nicht von konkurrenzstärkeren Pflanzenarten verdrängt werden. Der Wasserschlauch kann nur in extrem nährstoffarmem Wasser überleben, wie es nur in Mooren vorkommt.



Der Wasserschlauch  
kann auch Blühen  
(*Utricularia australis*  
von Radio Tonreg, CC-  
BY-2.0).